

Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag (25.12.2025)

über Predigt über Römer 1,1-7

Pfarrer Daniel Wanke

Römer 1,1-7

1 Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, 2 das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift,
3 von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, 4 der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten – Jesus Christus, unserm Herrn.
5 Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens um seines Namens willen aufzurichten unter allen Heiden, 6 zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus.
7 An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

1) Visitenkarte

Was für eine Visitenkarte, liebe Weihnachtsgemeinde, Was für eine besondere Weihnachtspost!
Was da alles draufsteht!

Ich habe vor ein paar Jahren mal eine verrückte Idee gehabt und mich bei einer Kommunikationsagentur außerhalb der Kirche beworben. Schließlich, dachte ich mir, ist Kirche ja auch so etwas wie eine Kommunikationsagentur; immerhin besteht sie seit fast 2000 Jahren, und nachdem ich schon so viele Jahre kirchliches Agenturmitglied bin, wollte ich mal meinen weltlichen Marktwert testen:

Ordentliche Zeugnisse, wissenschaftliche Promotion, Fortbildungen, Tätigkeit in vielfältigen Feldern des Pfarrberufes, hunderte selbst verfasste Texte unterschiedlichster Gattungen, die ich auf der Kanzel, in Gemeindebriefen, im Radio, im Internet, in der Schule und sonstwo „performed“ habe, wie man heute so sagt, Menschenkenntnis, intensiver Kontakt zu allen Alters- und Bildungsgruppen, Erfahrung in der Organisation von Events, Teamfähigkeit etc. Auf meiner Visitenkarte stand ein bissi was drauf.

„Wissen Sie“, sagte der Chef der Agentur nach ca. 20 Minuten des Vorstellungsgespräches, „Sie können alles – und sie können gar nichts.“

Unabhängig davon, dass es in diesem Moment bemerkenswert war zu sehen, wie ein Menschen meint, mehr als 20 Jahre innerhalb von 20 Minuten abschließend beurteilen zu können, stand fest: Sie war wohl doch nicht so gut, meine Visitenkarte. Hat nicht gezogen. War irgendwie zu viel und irgendwie zu wenig. Hat nicht gelangt, um zu zeigen, woher meine Autorität, meine Überzeugungskraft beim Chef und beim Kunden kommen könnte. Hat nicht gereicht, um meine Berufung zum Kommunikationsagenten zu untermauern. Unterm Strich sage ich: Gut so.

2) Visite #1

Jetzt Ortswechsel. Du liegst im Krankenhaus. Du sollst operiert werden. Nichts wirklich Ernstes, aber eine Operation halt. Jeden Moment kann die Visite kommen. Ein Arzt, den Du noch nicht kennst, wird sich gleich vorstellen und Dir mitteilen, was Du zu erwarten hast.

Die Tür geht auf. „Grüß Gott Herr Fleischer. Ich bin Dr. Maria Metzger. Ich werde Sie morgen aufschneiden, die Gallenblase entfernen und wieder zunähen. Das ist ein Routineeingriff mit den üblichen Risiken, über die ich Sie noch vollständig aufklären werde. Ich habe so eine OP schon unzählige Male erfolgreich vorgenommen. Nie kam es zu Komplikationen. Sie brauchen keine Angst zu haben. Mein Team ist gut. Sie können mir vertrauen.“

Das wirst Du. Du wirst Dr. Maria Metzger vertrauen. Obwohl Du sie gerade mal eine Minute lang

kennst, wirst Du zulassen, dass sie Deinen Körper planmäßig verletzt. Sie hat einen weißen Kittel an. Sie ist Ärztin. Sie hat studiert. Sie sagt, sie hat Erfahrung. Darauf beruft sie sich. Mehr musst Du nicht wissen, um Dein Leben in ihre Hände zu legen. Mehr Visitenkarte braucht es nicht.

3) Visite #2

Rom, so um das Jahr 55 nach der Geburt eines gewissen Jesus von Nazareth. Von ihm zu hören, war die Sternstunde Deines Lebens. Er ist Dein Heiland. Auf seinen Namen bist Du getauft. Du bist ein gottgeliebtes Menschenkind. Du bist heilig. Du fühlst Dich gehört. Du fühlst Dich gerufen. Du fühlst Dich erlöst.

Ein gewisser Paulus aus Tarsus kündigt seinen Besuch an. Eine Frau aus Korinth hat einen Brief von ihm dabei. Du kennst diesen Paulus nur vom Hörensagen. Es heißt: In seinem früheren Leben habe er die, die an Jesus glauben, verfolgt. Aber dann sei er komplett umgepolt worden. Er kenne Petrus und die anderen Jünger in Jerusalem. Er bringe das Evangelium zu allen, die er trifft, egal, was sie vorher waren. Nicht allen passe, was er predigt. Es soll mancherorts schon ganz schön geknallt haben in seinen Gemeinden.

Du lebst in Rom, so um das Jahr 55 nach der Geburt Jesu Christi, des Messias. Ein gewisser Paulus aus Tarsus überreicht seine Visitenkarte: Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes. Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, den Gehorsam des Glaubens um seines Namens willen aufzurichten unter allen Heiden, zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus. An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Überzeugt Dich das ab? Vertraust Du ihm? Vertraust Du seiner Berufung? Vertraust Du darauf, dass die Stimme, die Paulus zum Apostel gerufen hat, Gottes Stimme war? Dieselbe Stimme Gottes, die Dich damals zum Glauben gerufen hat, zum Glauben an Jesus, den Christus, damals, in der Sternstunde Deines Lebens? Vertraust Du seiner Botschaft Dein Leben an?

4) Es weihnachtet sehr: Gott auf Visite

Achtung, meine Lieben, bitte anschnallen, denn jetzt geht es ans Eingemachte. Es weihnachtet sehr, und Deine Aufgabe ist es, Dir vorzustellen, Du bist Gott und hast Visite bei Deinen Geschöpfen. Bei Deinen Menschenkindern.

Wie stellst Du es an?

Bitte bedenke: Obwohl es Liebe, Freude, Genuss, Glück und Wunderschönes gibt: Du streifst nicht durchs Paradies. Auf der Erde ist nicht alles gut. Die Datteln wachsen den Leuten nicht in den Mund. Armut und Gewalt denken nicht daran auszusterben. So etwas wie gerechte und wirksame Gesundheits- und Sozialsysteme werden erst in zweitausend Jahren ansatzweise erfunden werden, genauso wie die Atombombe. Vulkane brechen aus. Erde und Meere beben. Jedes Lebewesen hat den Tod vor Augen. Es gibt Angst. Es gibt Kummer. Es gibt Tränen. Es gibt Krankheit. Es gibt Schmerzen. Es gibt Verlust. Es gibt Unglück. Es gibt Einsamkeit. Es gibt Katastrophen. Aber was rede ich, das weiß Du alles. Oder?

Es weihnachtet sehr. Wie also planst Du, Gott, Deine Visite? Was bringst Du mit, so dass die Menschen Dir abnehmen, was Dir am Herzen liegt; so dass sie Dir glauben, Dir vertrauen, ihr Leben auf Dich werfen, ihr Herz an Dich hängen und auf ihre eigene Visitenkarte schreiben: Ich bin ein heiliges, ein geliebtes, ein berufenes Kind Gottes.

Deine Menschenkinder müssen spüren, dass Du ihre Geschichte und ihre Geschicke teilen

willst. Ihr Geschichte muss Deine Geschichte werden. Sie müssen spüren, dass Du sie so sehr liebst, dass Du Dich von Kopf bis Fuß auf sie einlässt. Dass Du wirklich wissen willst, wie es sich anfühlt, ein Mensch zu sein. Ein Mensch.

Würdest Du Dich das trauen, Gott, den die Menschen den Allmächtigen nennen? Würdest Du Dich trauen, ein Mensch zu werden? Ein Lebewesen, das so schlau ist, dass es zum Mond fliegt, und so dumm, dass es seinen einzigen Lebensraumplaneten zerstört?

Traust Du Dich nicht nur in das Schöne, das Gute, das Liebenswerte, das Paradiesische, sondern wagst Du Dich in die Widersprüche? Stürzt Du Dich in die Verzweiflung? Lieferst Du Dich aus an die Gegensätze? Traust Du dich durch dick und dünn? Gehst Du durch die Wüste, über die Todestreifen, durch die Hölle?

Ich glaube, das alles müsstest Du tun, Gott, wenn sie am Ende Deiner Visite vertrauen fassen sollen. Wenn Menschen spüren sollen, dass sie gemeint sind. Dass es um sie geht mit all ihren Licht- und Schattenseiten und den Grauzonen dazu, mit allen Rätseln und allen ungelösten Fragen. Wenn sie glauben sollen, dass Du Dich nicht fernhältst, sondern dabei bist und dabei bleibst, was immer auch geschieht.

Ja, ich glaube, Du musst einer von ihnen, Du musst einer von uns werden, Gott. Nur so kann es gehen. Einer von uns mit Haut und Haar. Ohne wenn und aber.

Dass Du dann auch das andere können musst, darüber braucht es keine langen Worte: Du musst Licht können. Und Ausweg. Frieden. Gnade. Versöhnung. Heilung. Erlösung. Du musst Dich denen mit Liebe widersetzen können, die das Leben, die Liebe, die Gerechtigkeit, die Würde mit Füßen treten!

Damit müssen wir rechnen können. Denn wir wollen nicht mit Dir gemeinsam untergehen. Wir wollen nicht, dass Du stirbst und wir mit Dir. Wir wollen mit Dir leben. Mit Dir gemeinsam leben. In Ewigkeit leben.

5) Nach Gottes Visite

Ihr habt Euch berühren lassen, liebe Schwestern, liebe Brüder, von der Geschichte, von den Worten, vom Schicksal Jesu Christi. Darum glaubt Ihr. Darum sei Ihr hier. Darum feiern wir Jahr für Jahr Weihnachten, die Sternstunde des Lebens.

Ihr habt Euch berühren lassen von Gottes Visite, obwohl Ihr selbst nicht live dabei wart. Ihr habt Euch berühren lassen von Menschen wie Paulus, die erzählt haben, wie sie selbst berührt wurden. Wie das, was sie von Jesus gehört haben, für sie zur Stimme Gottes wurde.

Ihr seid Teil des Weihnachtswunders. Ihr seid Weihnachtsgeschenk Gottes an seine Welt. Ihr tragt die weihnachtliche Visitenkarte Gottes als Stimme des Lebens in Euren Herzen. Ihr tragt sie dort allen Anfechtungen, allem eigenen Leid, allen Tsunamis und allen Kriegen zum Trotz.

Haltet fest daran. So wie Gott festhält an Euch. Und teilt aus, was Euch berührt hat, ganz so wie Gott sich austeilt, der sich von Euch hat berühren lassen.

Ihr Geliebten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Amen.